

→ Sprechsaal. ←

Konkurs Lettey.

Die Hoffnung auf einen außergerichtlichen Ausgleich, den einige befreundete Firmen angestrebt haben, wird immer geringer. Ich mache daher die Herren Verleger darauf aufmerksam, sich um Ausfolgung ihrer Kommissions-Artikel zu verwenden. Es genügt ein einfacher Brief (mit dem Verzeichnis der à cond. gelieferten Sachen) an Herrn Advokat Dr. Ludwig Thirring V. 2. Adlergasse 9. Die Anmeldung von Barforderungen, namentlich kleinerer Saldi, dürfte in Anbetracht der hohen Spesen nicht zu empfehlen sein.

Budapest, 20. Oktober 1885.

Ludwig Aigner,
Vorstand des Gläubigerausschusses.

Noch einmal der Bankrott G. Hinstorff in Chicago.

Das Verhältnis des in Konkurs geratenen Herrn G. Hinstorff in Chicago zu der Hinstorff'schen Hofbuchh., Verlags-Conto in Wismar dürfte am besten so zu präzisieren sein, daß derselbe keinen Teil hat an der Wismarer Verlagsfirma, aber als Miterbe am Reingewinn dieser Firma teilnimmt, daß ihm also Bezüge hieraus zukommen. Den Gläubigern könnte also als einziges Mittel, zu ihrem Gelde zu kommen, nur empfohlen werden, sich zusammenschließen, um auf Beschlagnahme dieser Bezüge zu klagen, und dürften sich in den verschiedenen Verlegervereinen nicht un schwer Firmen finden, welche sich der Gläubiger insofern annehmen würden, als sie Meldungen von Saldos-Resten annähmen und dieselben dann zusammen behufs Klage einem Wismarer Rechtsanwalt übergaben. Dadurch würden sich die Kosten für den einzelnen Gläubiger auch sehr verringern.

Daß es dem Vertreter der Wismarer Firma jetzt erst, nachdem G. Hinstorff in Konkurs geraten, einfällt, dessen Mitbesitz an der von ihm vertretenen Firma zu bestreiten, macht einen etwas befremdlichen Eindruck; denn für eine Ausrede, als ob ihm (oder Herrn Witte) der Wortlaut des Chicagoer Etablissements-Circulars und die Anzeige in Schulz' Adressbuch unbekannt geblieben, dürfte er wohl wenige Gläubiger finden. Aber gerade die im Circular behauptete Mitteilhaberschaft an der Wismarer Firma war bei dem Mangel an sonstigen Empfehlungen gewiß bei den meisten Verlegern für Gewährung eines Kredits ausschlaggebend.

Antwort auf die Anfrage des Herrn E. K. in Nr. 252 d. Börsenblattes.

Auf die mit E. K. unterzeichnete Auslassung im Sprechsaal der Nr. 252 d. Börsenbl. antworte ich kurz, daß ich die tatsächliche und rechtliche Lage des Falles bereits erschöpfend in Nr. 247 dargelegt und nichts hinzuzusetzen habe. Wenn Herr G. Hinstorff sich in seinem Etablissementscircular so ausgedrückt haben sollte wie angegeben, so hat er für sein Verhältnis zu der von mir vertretenen Firma einen Ausdruck gewählt, welcher keineswegs den Inhalt hat, den Herr E. K. in denselben hineinlegt. Ohne weiteres kann nämlich der »Mitteilhaber« eines Geschäfts durchaus nicht durch alleinige Disposition das Geschäft verpflichten; zu dem Ende muß er eben offener Gesellschafter, oder es muß ihm die Vertretung der Firma übertragen sein. Wie aus dem im Reichsanzeiger publicierten

Inhalt des Handelsregisters und aus Schulz' Adressbuch für den deutschen Buchhandel hervorgeht, ist aber weder die von mir vertretene Firma eine offene Handelsgesellschaft, noch ist dem Herrn G. Hinstorff eine Vertretungsbefugnis eingeräumt; jeder Buchhändler konnte sich aus den gedachten Quellen überzeugen, daß nur Herr H. Witte und der Unterschriebene die Firma Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, Verlagsconto verpflichten können.

Wismar, den 3. November 1885.

E. Haupt,
Rechtsanwalt.

Weiteres zur Änderung im Börsenblatt.

Indem ich den von H. S. in Nr. 247 des Börsenblattes ausgeführten Bemerkungen meinen Beifall zolle, möchte ich vom Standpunkt des Sortimenters nochmals dringend davor warnen, die Riesenforderungen, die besonders in den Monaten Oktober bis Dezember an die Lesekraft und -zeit desselben gestellt sind, noch zu erhöhen, wie dies durch die neueste Änderung geschieht.

Die Anzeigeslut hat für mich wie für H. S. schon längst zur Folge gehabt, daß ich Wahlzettel grundsätzlich nicht mehr lese. Diese Wirkung wird bei der stets zunehmenden Masse von Anzeigen gewiß noch bei vielen Kollegen eingetreten sein, und die oft ertönende Klage der Verleger über Ignorieren ihrer Neuigkeiten ist nicht sowohl auf das Übermaß der Produktion als auf das der Anzeigen zurückzuführen.

Wer von den Kollegen vom Sortiment emfindet nicht mit mir, daß das zeitraubendste und anstrengendste beim Novabestellen nicht das Überlegen ist, wie viel zu beziehen sei, sondern die Fragen: »Hast du das schon irgendwo angezeigt gelesen?« »Hast du davon schon bestellt?« und die so oft bei der Bestellung nötig werdende Notiz: »Wenn noch nicht gelandt, resp. bestellt!«

Ein Idealzustand wäre für mich der, in unserem Organ eine Abteilung zu haben, in der jedes neu erscheinende Buch zuerst und nur einmal angezeigt wäre, bei deren Durchlesen man sich also sagen könnte: Erstens: diesen Titel hast du noch nirgends gelesen; und zweitens: diesen Titel wirst du unter Umständen nirgends mehr angezeigt lesen.

Daß diese Rubrik, groß gedruckt, mit absoluter Aufmerksamkeit vom Sortimenter gelesen werden würde (in drangvoller Zeit vielleicht als einziger Teil des Börsenblattes), ein entschuldigbares Übersehen oder geflissentliches Ignorieren von Anzeigen von Seiten des Sortiments kaum mehr — jedenfalls aber viel weniger — vorkommen würde, kann wohl verbürgt werden, und der Erfolg der Anzeigen für den Verleger wäre sicher kein geringerer, als bei der Gepflogenheit, erstens durch Circular, zweitens durch Inserat im Börsenblatt und drittens durch die Bibliographie anzuzeigen, wobei 1, 2 und 3 in der Priorität fortwährend wechseln, während sich die doch gewiß großen Einrückungsgebühren für den Verleger auf das angenehmste verringern würden.

Daß dies vom Verlage selbst empfunden wird, beweist mir die immer häufiger auftauchende Notiz: »Nur einmal und nur hier angezeigt«, Worte, die sicher jeden veranlassen, diesen Titel gewiß nicht zu übersehen.

Ein Zustand dagegen wie der jetzige, der durch die Neuerung noch empfindlicher geworden, machte es mir, obgleich ich ein jüngerer Sortimenter bin und mir keine Neuigkeit entgehen lassen möchte, von der ich mir irgend Erfolg verspreche, in den Wintermonaten oft rein unmöglich alle Circulare und Börsenblätter zu lesen. Ich habe mit Abstoßen der Wahlzettel angefangen und werde bei Fortdauer des Übermaßes weitere Enthaltungen — zunächst wohl der Börsenblatt-Rubrik »Fertige Bücher« — folgen lassen müssen.

St.

N.

Zur Neueinrichtung des Börsenblattes muß auch ich bemerken, daß ich darin keinerlei Vorteil für den Sortimenter finde, wohl aber den Nachteil, daß die Übersichtlichkeit verloren gegangen ist. Wenn der vielbeschäftigte Sortimenter — und der Sortimenter ist doch immer viel beschäftigt — nicht Zeit findet, die vielen Circulare und Wahlzettel zu lesen, sich aber doch Zeit nahm, wenigstens das Börsenblatt zu lesen, so kann ich nach meiner Ansicht nur sagen: jetzt ist ihm auch dies unmöglich. An Übersichtlichkeit hat die neue Einrichtung unbedingt verloren. Während man früher genau wußte, daß das eine Inserat nicht vor dem anderen bevorzugt ist, so findet jetzt ein Wettstreit der Verleger statt, nicht nur, wer am meisten Inseratkosten tragen will — sondern wer das Lesen des Blattes am schwierigsten machen kann. Und ist nicht auch zu berücksichtigen, daß das ohnehin schon teure Blatt jetzt jährlich ca. 9 Mk. mehr an Porto kostet?

B.

H. F.

Anmerkung der Redaktion. — Gegenüber den bisher zum Abdruck gelangten ausschließlich abfälligen Beurteilungen der neuen Sagordnung von zwei Rubriken der Börsenblatt-Inserate sei darauf hingewiesen, daß der Unterzeichneten von verschiedenen Seiten auch Beifallsäußerungen zugetrieben sind, in welchen mit besonders einmütiger Befriedigung hervorgehoben wird, daß die Übersichtlichkeit des Anzeigeteils durch die Änderung erheblich gewonnen habe. Die Redaktion.

Über den Journalvertrieb und die Lesezirkel.

Die Journalverleger beklagen sich häufig, daß in großen Städten der Sortiments-Buchhandel meist in seinen Continuationen zurückgehe, statt bei der Steigerung der Einwohnerzahl im Verhältnis zuzunehmen. Die Berufung der Sortimenter auf die übergroße Konkurrenz der Blätter, auf die Zunahme des Kolportagehandels ist die einzige schwächliche Ausrede, die sie dagegen einwenden, und wenn es gilt, den als quasi-Unsug von allen Wohlmeinenden längst verurteilten Journalzirkel zu verteidigen, — wohl die letzte Rettung für jeden, der nicht auf anderem Wege Journalkunden oder Bücherkäufer zu finden versteht.

Besieht man aber die Rückseite der Medaille, guckt man gelegentlich hinter die Kulissen, da ist es, bald sonnenklar, woher die Misere stammt. Hält es ein Kaufmann wohl für möglich, daß Berliner Sortimenter, die sich zu den »großen« rechnen, weil sie zur Ostermesse einige Tausend Mark in Leipzig zahlen,